

Dieter Boris • Patrick Eser\*

## Der rätselhafte Aufstieg des »Messias« Milei Argentinien als Experimentierlabor des libertären Autoritarismus?

**Zusammenfassung:** In dem Beitrag untersuchen wir den kometenhaften Aufstieg des argentinischen Präsidenten und libertären »Anarchokapitalisten« Javier Milei. Ausgehend von der Frage nach den Besonderheiten des weltweit »ersten libertären Präsidenten« zeichnen wir die sozioökonomischen wie auch die politischen und mentalitätsspezifischen Erfolgsbedingungen des Wahlerfolgs und der Charismatisierung Mileis nach. Zudem vergleichen wir Milei mit gegenwärtigen Trends der neuen, populistischen Rechten international und erörtern abschließend die Frage, inwiefern die Regierung Mileis möglicherweise zu einem internationalen Experimentierlabor des libertären Autoritarismus wird.


**Schlagwörter:** Argentinien, Lateinamerika, libertärer Autoritarismus, Milei, Rechtspopulismus

### The Mysterious Rise of the »Messiah« Milei Argentina as an Experimental Laboratory for Libertarian Authoritarianism?

**Abstract:** This article examines the meteoric rise of the Argentinian president and libertarian »anarcho-capitalist« Javier Milei. Starting with the question of the special features of the world's »first libertarian president«, we trace the socio-economic as well as the political and mentality-specific conditions for Milei's electoral success and charismatisation. In addition, we examine facets of a comparison with current trends of the new, populist right international and discuss, finally, the question of the extent to which Milei's government may become an international experimental laboratory for libertarian authoritarianism.

**Keywords:** Argentina, Latin America, Libertarian Authoritarianism, Milei, Right-Wing Populism

---

\* **Dieter Boris** ist Prof. em. Soziologie (Schwerpunkt Lateinamerika) an der Philipps-Universität Marburg | **Patrick Eser**  ist DAAD-Lektor und Assistenzprofessor an der Universidad de Buenos Aires sowie Privatdozent für Romanistik an der Universität Kassel.

Im November 2023 gewann der bis vor kurzer Zeit kaum bekannte politische Quereinsteiger Javier Milei mit 56 Prozent der Stimmen die Präsidentschaftswahlen in Argentinien. Wie war dieser kometenhafte Aufstieg eines Kandidaten möglich, der sich als »libertären Anarchokapitalisten« bezeichnet und der wegen seiner extravaganten öffentlichen Auftritte und seines politischen Verhaltens »El loco« (der Verrückte) genannt wird? Noch erklärungsbedürftiger ist das, da Argentinien in Lateinamerika zu jenen Ländern des Subkontinents mit einem relativ hohen Bildungsstand zählt und über eine politisierte und aktive Zivilgesellschaft verfügt. Zudem stellt sich die Frage, ob und inwiefern sich in Argentinien mit dem Mileismus eine neue Form politischer Kultur etabliert, die das Land zu einem Experimentierlabor der »neuen« Rechten macht. Denn diese verbindet in der westlichen Hemisphäre infolge der Pandemieerfahrungen erfolgreich einen emphatischen Freiheitsbegriff mit Elementen von Autoritarismus. Erfährt Milei gerade deshalb international eine besondere Aufmerksamkeit, sowohl in der internationalen, liberalen wie populistischen Rechten, die ein mögliches neuartiges Modell rechter Realpolitik wahrnimmt, als auch in der Perspektive der kritischen Zeitdiagnostik? Die im Westen aufgrund akuter politischer Entwicklungen wieder verstärkt geführte Debatte über die Gefahr von rechts, über neue Metamorphosen hin zu einem »libertären Autoritarismus« (Amlinger/Nachtwey 2022) oder »autoritären Populismus« (Schäfer/Zürn 2021) sowie über die Spannung von »Fortschritt und Regression« (Jaeggi 2023) oder auch, mit Blick auf den lateinamerikanischen Kontinent, über die Dynamik der »Pendelbewegungen zwischen Rechts- und Linkstendenzen« (Boris 2020) macht eine Auseinandersetzung mit dem neuen argentinischen Präsidenten, dem ersten rechts-libertären Präsidenten des »Westens«, relevant. Ohne eine völlig befriedigende Antwort auf die aufgeworfenen Fragen anbieten zu können, werden hier zunächst einige Bausteine vorgelegt, die für eine Enträtselung dieser jüngsten Entwicklung in Argentinien bedeutsam erscheinen.

Im folgenden Abschnitt (1) wird der ökonomische und allgemein-politische Hintergrund in Argentinien der letzten Jahrzehnte grob ausgeleuchtet. Um die tiefgreifenden programmatischen Neuerungen für Argentinien zu begründen, bezieht sich Milei immer wieder kritisch auf das ökonomische wie auf das politische Erbe. Daran anschließend wird die (Selbst-)Fabrikation Mileis zu einer messianischen Erlösungsfigur thematisiert (2), die in der verbreiteten Krisenatmosphäre des Landes einen fruchtbaren Boden fand und eine effektive Charismatisierung Mileis ermöglichte (3). Die soziale Struktur der Anhänger- und Wählerschaft Mileis, deren Mentalitätsveränderungen sowie auffällige generationsspezifische Aspekte sind Gegenstand der nächsten Passage (4). Die Spezifik und die Verwandtschaft von Mileis

Rechtspopulismus mit anderen kontinentalen und globalen Varianten der neuen Rechten werden im nachfolgenden Abschnitt (5) behandelt. Welche komparatistischen Erkenntnisse und Analogien lassen sich anhand des Mileismus gewinnen? Abschließend werden die offenen und ungewissen Perspektiven des mileischen Experiments ausgelotet, das möglicherweise als Laboratorium einer neuen libertär-autoritären Regulationsweise fungiert (6). Ist der Mileismus ein Symptom, das Auskunft gibt sowohl über bisherige lateinamerikanische Rechtsentwicklungen als auch eventuell als Antizipation möglicher künftiger Modelle?

## 1. Sozioökonomische und politische Hintergründe

Mileis Wahlerfolg kann als Verschiebung, Fortsetzung und Wiederholung des überraschenden Wahlerfolgs des brasilianischen Rechtskandidaten Jair Bolsonaro interpretiert werden (vgl. Boris 2018), insofern er eine überraschende, disruptive Rechtswende in der nationalen Politik und politischen Kultur darstellt. Um den erneuten politischen Tsunami auf der Ebene der lateinamerikanischen Politik zu erklären, ist zunächst die seit fast zehn Jahren eingetretene fast völlige Stagnation der argentinischen Wirtschaft bedeutsam, die deutliche Auswirkungen auf die Lebenslagen eines Großteils der Bevölkerung mit sich gebracht hat. Obwohl dies allein noch nicht Mileis Aufstieg ausreichend erklärt, ist doch ohne diesen Hintergrund die ausgeprägte Wechselstimmung kaum nachvollziehbar. Das Pro-Kopf-Einkommen ist seit zehn Jahren nicht mehr gewachsen; 2023 wird es unter demjenigen von 2015 liegen. Gleichzeitig war die sich jährlich beschleunigende Inflation auf über 200 Prozent angestiegen. Das fast kontinuierlich wachsende Fiskaldefizit wurde durch Kreditaufnahmen und durch das Drucken von Geld »ausgeglichen«; der Schuldenstand entwickelte sich zuletzt auf über 400 Milliarden US-Dollar. Zudem hat sich die Abwertung des argentinischen Pesos verschärft: War 2015 ein US-Dollar nach dem offiziellen Kurs noch neun Pesos wert, so waren es Anfang Dezember 2023, dem Zeitpunkt des Präsidentenwechsels, ca. 400 Pesos; der inoffizielle Parallelkurs auf der Straße lag zu diesem Zeitpunkt sogar bei 1.000 Pesos. All das wurde begleitet von steigenden sozialen Ungleichheiten, Arbeitslosigkeit und Ausbreitung prekärer Beschäftigung. Die Schaffung formeller Arbeitsplätze ist fast völlig zum Erliegen gekommen (vgl. Abal Medina 2023).

Die ökonomisch-soziale desolante Lage resultiert aus einem Faktorenbündel mit kurzfristigen und langfristigen Elementen. Die mehrjährige Trockenheit hat zum Ernteausfall von bedeutenden Teilen des mittlerweile wichtigsten Exportprodukts Soja und zusammen mit anderen Rückgängen der landwirt-

schaftlichen Produktion zu einem deutlichen Rückgang der Deviseneinkommen geführt. Langfristig negative Faktoren der Wirtschaftspolitik sind die Abwesenheit einer gezielten Industriepolitik zugunsten einer spontanen Umorientierung der Exporte hin zum primären Sektor (Reprimarisierung). Insofern gestaltete sich der Außenhandel zunehmend in klassisch kolonial-abhängigen Mustern (Rohstoffe gegen Industriegüter). Hinzu kommt ein exzessiver und relativ ineffizienter Staatsinterventionismus auf verschiedenen außenwirtschaftlichen Feldern. Seit Jahrzehnten begünstigt der argentinische Staat große nationale und internationale Wirtschaftsgruppen und Finanzmagnate in vielfacher Weise (etwa durch Besteuerungsverzicht, günstigere Wechselkursrelationen etc.), um dadurch Kapitalflucht im großen Stil zu ermöglichen. Das ist die tiefere Ursache für das beständige Fiskaldefizit und den chronischen Devisenmangel (vgl. Schorr 2023: 88f.). Diese »Gefangennahme des Staates« (Schorr) wird zwar auch von Milei benannt, aber deren Ursachen werden nicht wirklich gedeutet. Sein Rezept der Verkleinerung des Staatsapparats wird nicht nur unwirksam, sondern kontraproduktiv sein, da sich die dann völlig unkontrollierten Kapitalkräfte noch wirksamer entfalten können. Die strukturellen Defizite auf verschiedenen Ebenen (vor allem extreme sozioökonomische Polarisierung, mangelhafte öffentliche Infrastruktur, beständige Fiskaldefizite und Zahlungsbilanzungleichgewichte) könnten sich sogar noch verschärfen, da deren Ursachen nicht angegangen und verändert werden. Auch die negative Einbindung Argentiniens in die Weltwirtschaft (Reprimarisierung, wenig kapital- und forschungsintensive Exporte etc.) kann infolge der Abwesenheit systematischer, geplanter staatlicher Maßnahmen nicht grundlegend verändert werden; eher das Gegenteil wird eintreten.

Die gegenüber anderen lateinamerikanischen Ländern spezifische Eigenart der argentinischen Dauerkrise, vor allem im Außenwirtschaftsbereich, resultiert vor allem aus zwei wesentlichen Faktoren: erstens aus der Möglichkeit des Staates, Teile der Rente (aus den Agrarexporten) anzueignen und zu verteilen; zweitens aus der Existenz und Dynamik der peronistischen Bewegung, die für viele Regierungen der erste »Partner« des Staates in der jeweiligen Verteilungsallianz gewesen ist. »Die politischen Institutionen des Staates fungieren unter diesen Bedingungen nicht als Instanzen demokratischer Kontrolle, Budgetplanung und Kompromissbildung, sondern als Mechanismen der Allokation und Verteilung der Rente.« (Fehling 2023: 352) Alle Gruppierungen versuchen, so viel wie möglich von der zirkulierenden Rente anzueignen, über Finanztransaktionen, Dienstleistungen, Scheingeschäfte oder direkten Ressourcentransfer. Da keine systematische Kontrolle über diese Prozesse existiert, tendiert dieses System zu »Verschwendung, Korrup-

tion und Raub« (ebd.). Einerseits ist die Besteuerung von Reichtum in dieser Konstellation sehr unwahrscheinlich, andererseits diente die Verteilung der Rente an möglichst viele Interessenten des popularen Lagers (peronistische Bewegung) als wesentliche Quelle politischer Legitimation. Damit fehlten gleichzeitig auch Impulse für Umwälzungen und Innovationen in der technischen und organisatorischen Basis der Produktionsstruktur (ebd.: 353f.).

Angesichts der vielfachen negativen Instrumentalisierung des Staates und von Staatsfunktionen erscheint die große Resonanz einer radikalisierten neoliberalen Staatskritik nachvollziehbar. Das hat die Tür für eine radikale Alternative geöffnet – jenseits des beständigen Wechsels zwischen den beiden politischen Strömungen, die im Prinzip seit 40 Jahren, dem Zeitpunkt der Rückkehr zur Demokratie, die Geschicke des Landes bestimmten. Entscheidend für Mileis kometenhaften Aufstieg dürfte gewesen sein, dass sowohl die liberal-konservative Regierung Mauricio Macris (2015–2019) wie auch die nachfolgende peronistische Regierung unter Alberto Fernández (2019–2023) gleichermaßen dieses ökonomisch-soziale Dilemma nicht nur nicht überwinden konnten, sondern es eher verschärften.

Der Armutsbericht des Forschungsinstituts *Observatorio de la Deuda Social Argentina* der *Universidad Católica Argentina* (UCA) von 2023, eine zuverlässige nicht-regierungsamtliche Quelle über die Entwicklung der Indizes über Armut und soziale Ungleichheit, mahnt an, dass die Einbußen der Reallohneinkommen und der Anstieg der Armut das Resultat gescheiterter Politik seien (vgl. Observatorio 2023). War die Regierung Fernández 2019 angetreten, die unter der neoliberalen Regierung unter Macri angestiegene soziale Ungleichheit zu reduzieren,<sup>1</sup> kann dieses Vorhaben als gescheitert gelten: 41,6 Prozent der Bevölkerung bewegten sich zum Ende der Regierung Fernández Ende 2023 an oder unter der Armutsgrenze, ca. neun Prozent der Bevölkerung litten unter extremer Armut, das heißt, sie verfügten über Einkommen, die für die minimale Befriedigung fundamentaler Bedürfnisse (Ernährung, Wohnen) nicht mehr ausreichten. Die Armut bei unter 17-Jährigen lag bei 62,9 Prozent, acht Millionen Kinder und Jugendliche wohnten in armen Haushalten, davon 2,1 Millionen unter extremer Armut (vgl. ebd.). Eine beschämende Bilanz für eine populäre Regierung, die angetreten war, die zuletzt drastisch angestiegenen sozialen Ungleichheiten zu reduzieren. Zwar mag bei diesem Urteil mildernd berücksichtigt werden, dass von der Covid-19-Pandemie eine Sogwirkung für eine weitere soziale und sozioökonomische Polarisierung ausging; eine stärkere Beteiligung der wirtschaftlich

1 »Alberto Fernández: »Argentina tiene la voluntad de pagar, pero no tiene los recursos para hacerlo«, <https://elpais.com/> (10.12.2019).

potenten Oberschichten an der Abfederung der pandemiebedingten Armutsfolgen blieb jedoch aus; zudem wurden im (Links-)Peronismus weitere Fälle von Korruption und individueller Bereicherung in einem obszönen Ausmaß bekannt, was die Glaubwürdigkeit des Anspruchs auf soziale Gerechtigkeit weiter in Zweifel zog. Dies machte es dem Mileismus leicht, diesen als widersprüchliche oder gar demagogische Maske erscheinen zu lassen.

## 2. Fabrikation des Messias: Auftreten, Mission, Evangelium

Der überraschende Aufstieg von Javier Milei ist ein Symptom, das es im argentinischen Krisenkontext zu interpretieren gilt. In seiner Person verdichten sich Züge, die journalistisch schon umfangreich ausgedeutet wurden. Dort wird jedoch tendenziell psychologisierend das Leben des »loco« (Verrückten) rekonstruiert und sein Privatleben von Kindheitstraumatisierung bis hin zu seiner Neigung zu esoterischen Glaubensformen durchforstet. Diese zu Pathologisierung und Sensationsgier neigenden Darstellungen führen zu keinem tieferen Verständnis des politischen und gegenwartskulturellen Phänomens Javier Milei, wenngleich Facetten seiner Persönlichkeit durchaus eine Rolle spielen, um seine Popularität und den beeindruckenden Wahlerfolg zu erklären (siehe 3.). Warum der exzentrische Milei so erfolgreich eine Lösung im argentinischen Krisenkontext verkörpern konnte, erklären unterschiedliche kritische Zeitdiagnostiker\*innen mit der Figur des Schreis. Für Pablo Semán (2024) ist Milei der Schrei, der in den Herzen vieler schlummerte; Beatriz Sarlo (2022) hebt hervor, dass Mileis Schreie wahrhaftiger seien als die komplizierten Diskurse der Linken oder der konservativen Rechten; ihre Überzeugungskraft rühre daher, dass sie dem Überdruß der Bevölkerung einen Ausdruck verliehen.

Extravaganz und Exzentrik kennzeichnen Mileis Auftreten. Sein Werdegang zeugt von einem ungewöhnlichen Weg in die Politik: von einem (Fast-)Newcomer auf dem politischen Feld direkt zum Präsidentenamt.<sup>2</sup> Einem breiteren Publikum wurde er bekannt als Experte in Radio und Fernsehen. Aufgrund seines eigenwilligen Auftretens wurde er in der zweiten Hälfte der

---

2 Milei war in seiner Jugendzeit auf dem Sprung zu einer möglichen Torwartkarriere bei dem Fußballclub *Chacarita Juniors* in Buenos Aires, er setzte seine Priorität jedoch, laut Selbstauskunft, lieber auf das Wirtschaftsstudium, um die heftigen Inflationsprobleme Argentiniens zu verstehen. Sein Studium hat er mit zwei Masterabschlüssen an Privatuniversitäten abgeschlossen. Neben Lehrtätigkeiten an Universitäten, in denen er sich gegen die vermeintlich marxistische und keynesianische Hegemonie wandte, hat er als Ökonom und Berater in zahlreichen Unternehmen gearbeitet, war Sänger einer Rockband und verfasste seit 2012 Meinungsartikel zu Wirtschaftsthemen in konservativ-liberalen Zeitungen (vgl. González 2023).

2010er-Jahre zu einer Person mit großer medialer Sichtbarkeit. Ein zentrales Anliegen ist seit seinen frühesten Medienauftritten die missionarische Popularisierung seines »wirtschaftlichen Wissens«. In rebellischem Gestus verteidigte er minoritäre und (wirtschafts-)radikale Meinungen und Theorien mit starkem Nachdruck, gestisch untermalt durch theatralische Auftritte. Im Wahlkampf hat er vor einem Massenpublikum in Buenos Aires öffentliche Vorlesungen über Ökonomie gehalten.

Milei ist rundum ein Show-Mann, seine Auftritte haben etwas Grelles, Skurriles, Extravagantes. Darin mischt sich Ungewöhnliches, von der Norm Abweichendes und Rebellisches, was für sein Image von besonderer Bedeutung ist. Ein Beispiel ist die Motorsäge, die Milei in seiner Rhetorik immer wieder als Bild für die angekündigte drastische Kürzung der Staatsausgaben verwendet hat. Später war die »motosierra« tatsächlich als Gegenstand auf libertären Versammlungen zu sehen, als Resultat der alltagsweltlichen Interpretation der Rhetorik durch seine Fans. Im Symbol der Motorsäge verdichten sich die sein Auftreten bestimmenden Aspekte der Stärke, Bestimmtheit und Drastik. Extravagant ist auch Mileis Äußeres: Seine systematisch verwuschelte Frisur ist zu seinem Markenzeichen geworden; ebenso die Löwenfigur, mit der er sich identifiziert. Seine Wahlkampfauftritte begannen wie Rockkonzerte: Er betritt die Bühne, lässt sich frenetisch feiern, bevor er die Masse mit dem lauten Ruf »Yo soy el león« (»Ich bin der Löwe«) begrüßt. Mit diesem Vorstellungs- und Selbstbild hat Milei eine weitere Ikone kreiert, die seine Anhängerschaft im Fanshop in Form verschiedener Accessoires kaufen kann. Im Leitbild des Löwen verdichtet sich seine (vermeintliche) Stärke sowie die Vehemenz seines Auftretens als politischer Akteur: Der unnachgiebige Kämpfer für die Freiheit ist ein Löwe – aber er will seine Gefolgschaft auch nicht als Lämmer sehen, die sich aus Angst vor dem Angriff des Löwen zusammenrotten: »Ich bin nicht in die Politik gekommen, um Lämmer zu hüten, sondern um Löwen zu wecken«, ist einer seiner wiederholt geäußerten Slogans, mit dem er seiner Gefolgschaft ein Gefühl der Selbstermächtigung suggeriert.

Die Fabrikation seines Images wird ideologisch ausgekleidet durch seine politische Weltansicht, die er als »Anarchokapitalismus« sowie »libertären Liberalismus« bezeichnet. Deren Kernpunkt ist ein radikalindividualistischer Freiheitsbegriff, der in Opposition zur Bevormundung und Regulierung des Staates, zur Gesellschaft sowie zur »Political Correctness«, zur »Gender-Ideologie« sowie des »Kulturmarxismus« gedacht wird. »Libertad« (Freiheit) ist sowohl zentraler Wert als auch identitätsstiftende Formel, die auf den Massenversammlungen des Mileismus immer wieder skandiert wird, nicht zuletzt von Milei selbst, dessen kämpferischer Ausruf »Viva la libertad, ca-

rajo« zu einem ritualisierten Schlusspunkt seiner öffentlichen Auftritte geworden ist. Die zentralen Feindbilder in seiner politischen Vision sind der Staat, die Berufspolitiker\*innen (die sogenannte »casta«) sowie der Status quo, an deren Aufrechterhaltung korrupte Unternehmer und Gewerkschaften interessiert seien. Der Staat verhindere das freie Spiel der Märkte, die Berufspolitiker\*innen würden von der Korruption leben, die Inflation antreiben und systematisch die dynamische Entwicklung der argentinischen Ökonomie sowie auch die von öffentlichen (und dank Korruption erteilten) Aufträgen lebende Unternehmerschicht schwächen, die auch Teil der »casta« sei. Das übergreifende Ziel seiner politischen Mission ist, diese Kräfte und Institutionen zurückzudrängen, die die Freiheit gefährden würden: vom Keynesianismus, über die Gewerkschaften und aktive Sozialpolitik (das Leitbild des Peronismus der »sozialen Gerechtigkeit«) bis hin zur staatlichen Regulation des Marktgeschehens. Diese unterschiedlichsten Sachverhalte wie auch jegliche Formen linker Politik rührt Milei in den Chiffren seines weltanschaulichen Feindbilds zusammen und bezeichnet sie als »Sozialismus«, »Kommunismus« sowie »Kollektivismus«. Das gesamte politische Denken Mileis, das Freiheitspathos und die politischen Feindbilder fußen auf einem simplen wie rigiden Weltbild, das einem Evangelium gleich seine politische Vision fundamementiert. Dessen Glaubenssätze definieren seine Mission, die korrupte Politik radikal zu verändern, couragiert die Pfeiler und Profiteure des korrupten Status quo anzugehen und Argentinien wieder zur verloren gegangenen Größe zu führen. Dieses Image als Erlöser wird abgerundet durch seinen Outsiderstatus. Als Newcomer auf dem politischen Feld, der radikal den Staat und die Politik verändern will, behält er seinen provokativen Stil und die rebellische Attitüde auch als argentinischer Präsident bei.

### 3. Soziale Bedingungen der Charismatisierung

Pierre Bourdieu hat kritisch festgestellt, dass bei konventionellen Vorstellungen davon, wie das Charisma bedeutender Einzelpersonen wirkt, oftmals vernachlässigt wird, dass dessen Funktionsweise sozial bedingt ist. Vermeintlich objektiv vorliegende »charismatische Eigenschaften« seien keineswegs Garant für eine erfolgreiche Charismatisierung, genauso wenig wie deren Abwesenheit bedeuten muss, dass die entsprechende Person nicht zu einer charismatischen Führerfigur avancieren könne: Es sei »endlich mit der Vorstellung zu brechen, wonach das Charisma eine der Natur eines einzelnen Individuums zugehörige Eigenschaft darstellt« (Bourdieu 2000: 103). Messias-Figuren und beschleunigte Prozesse der Charismatisierung treten stets in Krisenzeiten auf, »in denen der tiefe Wunsch nach einem politischen Wechsel herrschte«



(ebd.). Erfolgreiche Propheten seien weniger »außeralltägliche Menschen« als vielmehr Menschen »außeralltäglicher Situationen«, denen es gelinge, in Ausnahme- und Krisensituationen erfolgreich einen häretischen Diskurs zu lancieren, der auf den Bruch mit den vorherrschenden Regeln abzielt. In Situationen, in denen kritischer Diskurs und objektive Krise zusammentreffen, sind die (vermeintlich stabilen) symbolischen Machtverhältnisse besonders vulnerabel, der häretische Diskurs der Beherrschten beziehungsweise Oppositionellen hat nun besondere Chancen, sein Ziel zu erreichen: den Common Sense aufzubrechen, um einen neuen an dessen Stelle zu setzen (vgl. Wayand 1998: 231). Das zuvor erläuterte Image, das Milei sich über Jahre hinweg erarbeitet hat, als Querdenker, Outsider, Rebell, Intellektueller, Visionär, Messias und »Revolutionär« hat in der argentinischen Mehrfachkrisensituation zu einer erstaunlichen Charismatisierung seiner Person geführt. Seine Persönlichkeit wurde mit einer solchen sozialen Energie aufgeladen, dass er schon rasch eine bedeutende Massengefolgschaft erreichen und sich als Newcomer auf dem politischen Feld an dessen Spitze etablieren konnte. Mit Blick auf die sozialen Bedingungen der Charismatisierung lassen sich die folgenden Zusammenhänge anführen.

**3.1. Artikulation gesellschaftlicher Missstände und das »Anders-Sprechen« Mileis**  
Milei ist durch sein Sprechen und Handeln zu einem Sprachrohr des sozialen Unbehagens und der Stimmung der Empörung innerhalb bedeutender Teile der Bevölkerung avanciert. Er spricht zur Bevölkerung, greift deren Unzufriedenheit auf, verleiht ihr einen bisher ungehörten Ausdruck und kanalisiert diese Energie mit einer emotional aufgeladenen Rhetorik, die einfache Erklärungsmuster anwendet und deutlich Verantwortlichkeiten benennt. Sein Diskurs gegen die »Kaste« und den Status quo verleiht der Empörung und Unzufriedenheit Ausdruck und zeichnet zugleich vage Vorstellungen einer zukünftigen, zu erreichenden Gerechtigkeit. Misstrauen, Abstiegsängste, soziale Marginalisierung und Desillusionierung bilden die affektiven Grundlagen der »gesellschaftlichen Malaise« (Löwenthal 1990: 25ff.), an die er als Agitator mit seinem Diskurs anzudocken vermag: Wie Leo Löwenthal in seiner klassischen Studie über die »falschen Propheten« (1990 [1949]), deren Rhetorik und die Erfolgsbedingungen der »faschistischen Agitation« gezeigt hat, wirkt letztere wie eine invertierte Psychoanalyse: Sie spricht die unbewussten Ängste und Projektionen des Patienten an, aber nicht, um jene über das Gespräch einer bewussten Verhandlung über unbewusste Konflikte in aufklärerischer Absicht zugänglich zu machen, sondern um sie zum Gegenstand der propagandistischen Agitation zu machen, das Unbewusste der Menschen zu ergründen, um es zu beeinflussen und mittels Manipulation für

die eigene Propaganda zu gewinnen. Der falsche Prophet Milei spielt mit dem Seelenhaushalt seines Publikums, er bindet es durch Katastrophenszenarien und Erlösungsfantasien sowie durch eine Rhetorik, die dessen Alltagsorgen und Ängste noch verstärkt, affektiv an sich: Zum einen schürt er die Ängste seines Publikums durch einen dramatisierenden wie skandalisierenden Stil in der Rede über die Gegenwart, zeichnet Verschwörungsszenarien und mythische Bilder des Bösen; zum anderen beansprucht er zugleich, die Hoffnung auf den radikalen Bruch, die Befreiung von dem Übel und die Erlösung zu verkörpern. Als Präsidentschaftskandidat gelang es Milei, den Unmut an der desolaten Lage Argentiniens zu artikulieren, die für einen Großteil der Bevölkerung eine verzweifelte Lage ohne eine Aussicht auf Verbesserung bedeutet. Er artikuliert das Gefühl des Übergangen-Werdens und des Betrogen-Seins. Die programmatischen Aspekte seiner manipulativen Psychologie und Agitation, die von ihm skandalisierten Sündenböcke sind dabei keine bloß verlautbarten Dogmen oder abstrakte Analysen, sondern sie knüpfen affektiv an die »gesellschaftliche Malaise« der gelebten Wirklichkeit an und »rationalisieren« die Alltagsorgen eines Teils der Bevölkerung; er sprach von Beginn an »anders« (vgl. Semán/Welschinger 2023a).

Über die Gabe, anders zu reden, verfügen die sogenannten »rigorosen Poeten« (vgl. Plot 2023): Diese sind politische Figuren, die jenseits der etablierten Codes der vorherrschenden Diskurse sprechen. Sie werden in der Regel überhört, ihre Vorschläge erscheinen als nicht nachvollziehbar, was sich allerdings im Falle tiefer gesellschaftlicher Krisensituationen verändern kann: Dann entstehen Situationen, in denen die Gesellschaft ihre Nachrichten zu verstehen beginnt. Das unter anderen Umständen möglicherweise krude und »verrückt« erscheinende Auftreten Mileis wurde in der vertieften Krisensituation Argentiniens zunehmend euphorisch aufgenommen. Mileis »Anders-Sprechen« drückt eine Haltung zum Bestehenden sowie das Versprechen eines radikalen Bruchs aus. Sein häretischer Diskurs entwirft eine alternative Realität, die die ins Wanken geratene kulturelle Hegemonie des Kirchnerismus, der über fast zwei Jahrzehnte die Agenda bestimmte, ersetzen soll und der in der Krisendiagnose Mileis eine Dekadenzerscheinung der Linken repräsentiert. Das Projekt des Kirchnerismus meinte, so Semán (2023: 29f.) kritisch, einen progressistischen Konsens aktiv durch staatliche Symbolpolitik zu erhalten, das heißt, die kulturelle Hegemonie durch gesellschaftspolitische Reformen oder geschichtspolitische Visionen »von oben« abzusichern – ein klassisches Missverständnis von Gramscis Hegemonietheorie, die nicht auf die Politik »von oben«, sondern auf die Dynamik in der Zivilgesellschaft setzt. Dem setzt der Mileismus die rebellische Wiederaneignung einer abstrakt gedachten Freiheit entgegen. Die alternative Realität, die Mi-

lei konstruiert, baut auf eine behauptete Bedrohung durch kommunistische oder kollektivistische Umstürze, sie ist kontrafaktisch und weist Züge von Paranoia und Verschwörungsdenken auf. Das »Anders-Sprechen« Mileis suggeriert – fußend auf der schwarz-weiß-schattierten, simplifizierenden wie zugleich auch moralisierenden Weltsicht – eine Krisendiagnostik, die Sündenböcke nennt und Lösungen anzubieten vorgibt.

### 3.2. Inklusive und moralische Dimension des Mileismus: der Linksmileismus

Der Mileismus lädt die Bevölkerung erfolgreich ein, sich am Projekt der politischen Häresie zu beteiligen. Ein großer Teil der argentinischen Bevölkerung begeisterte sich für Mileis politisches Projekt, das zuvor kaum ein organisatorisches Rückgrat hatte. Dieses Inklusionsangebot folgt rhetorisch wie affektiv einer moralischen Logik, deren zentraler Motor der Populismus gegen die »Kaste« ist. Das zentrale Schlagwort der »casta« – in Anlehnung an die Rhetorik des linkspopulistischen *Podemos* in Spanien – und das politische Versprechen, sie zu bekämpfen, sind Einladungen an die Anhängerschaft, die als Antipode zur »casta«, als »gente de bien« angerufen wird: Diese sind die »guten Leute«, die arbeiten und ihre Existenz ehrlich verdienen, ohne von Transferzahlungen des Staates oder Korruptionsgewinnen abzuhängen. Die inklusive Kultur der Teilhabe an dem neuen Kollektivsubjekt zeigte sich jenseits dieser ideologischen Anrufung bei den Massenveranstaltungen Mileis, wo das Publikum im Ovationsstil und mit der Melodie eines populären Fußballgesangs die Phrase »La casta tiene miedo« (»Die Kaste hat Angst«) anstimmt. Während Milei auf der Bühne einheizt und wild gestikuliert, wiederholt das Publikum euphorisch singend und mit vorgestellter Selbstwirksamkeit eine Kampfansage an das Establishment.

Die geteilten Narrative, Bilder und Mythen des Mileismus sind Medien wie Resultate der Charismatisierung Mileis, die eine inklusiv-partizipatorische Anrufung der Individuen sowie deren Identitätsvergewisserung ermöglicht. Der kämpferische Gestus, die korrupte Kaste zu bezwingen, weist eine rebellische und herrschaftskritische Stoßrichtung auf, die mit Symbolen aus linken Zusammenhängen untermauert werden. Dies trifft nicht nur auf das (pseudo-)herrschaftskritische Schlagwort der »casta« zu, sondern auch auf den Slogan »Que se vayan todos« (»Lasst sie alle gehen«), der in den Protesten angesichts der tiefen Staatskrise 2001 entstanden ist und im mileistischen Kampf gegen Kaste und Korruption neu interpretiert wurde. Die Kritik am Staat und an der korrupten »Kaste«, die Politik machen würde ohne Rücksicht auf die existenziellen Belange der Bevölkerung, und sich dabei durch Korruptionsnetzwerke bereichere, sieht die Beschneidung von deren Privilegien sowie das Ende der Bereicherungspraktiken der politischen Elite und

der Staatsangestellten vor. Diese Aspekte der Sozialkritik tragen einen gewissen »Wahrheitskern« in sich, wie sie einen demokratisch-egalitären Impuls enthalten. Ebenso kann die Forderung nach einer effektiven Bekämpfung der Inflation ein probates Mittel sein, um den dauerhaften inflationsbedingten Reallohnverlust zu bekämpfen, der vor allem die lohnabhängigen Schichten trifft. Diese Kritik wurde von den progressiven Regierungen überhört, sie artikuliert sich nun im Ton eines staatskritischen Libertarianismus. Auch in der Kritik an den äußerst rigiden Maßnahmen der Regierung Fernández/Fernández de Kirchner zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie war der plakativ wiederholte Freiheitsbegriff wirkungsvoll, um die Unzufriedenheit auch der unteren Gesellschaftsschichten auszudrücken. Selbst wenn diese Kritikmuster sehr verkürzt und plakativ sind, auf wirklichkeitsverzerrenden Narrativen fußen und problematische Forderungen nach sich ziehen (können), enthalten sie »fortschrittliche« Impulse, die als die »emanzipatorischen Elemente« eines *linksmileistischen* Flügels gelten können – auch wenn dieser als organisierte Strömung gar nicht existiert, aber als Tendenz dem widersprüchlichen kollektiven Imaginären des noch jungen argentinischen Libertarianismus inhärent ist.

### 3.3. Spirituelle Gewissheit, Zukunftsprojektion, Messianismus

Die spirituelle Dimension des Mileismus ermöglicht, eine sozial transversale Anhängerschaft anzusprechen. Der zukunfts-gewisse und quasi-prophetische Stil von Mileis Rhetorik verbindet sich mit der Idee einer moralischen Überlegenheit, die für das eigene politische Projekt beansprucht wird. Seiner zunächst ökonomietheoretisch oder auch »sozialphilosophisch« begründeten Mission, den Kampf zu Gunsten der Freiheit und der »gente bien« und gegen den Sündenbock »Kaste« als Verantwortliche für Korruption und Inflation anzuführen, liegt eine mythologische Selbstinterpretation in einer manichäisch gedachten Auseinandersetzung des Guten mit dem Bösen zugrunde. Dadurch verkörpert Milei die Wiedergewinnung der Zukunft gegenüber dem verstaubten und dahinsiechenden Projekt des Kirchnerismus. Das prophetische Versprechen, die Zukunft wiederzugewinnen und einen radikalen Bruch mit der bestehenden schlechten Welt zu bewirken, ist ein bedeutendes Element der Affektpolitik Mileis. Milei präsentiert sein Vorhaben, eine Zeitenwende für die argentinische Gesellschaft und radikale Transformation des Staates im Zeichen der libertär-marktradikalen Weltsicht einzuleiten, als Mission, der ein tiefer, religiöser Sinn zugrunde liegt. Sein Projekt weist messianische Züge auf, wie er mit Verweisen auf Textpassagen aus der Bibel insinuiert; etwa, dass sein politisches Projekt von den »Kräften des Himmels« vorangetrieben werde. Die messianisch-prophetische Aussicht auf einen ra-

dikalen Wandel untermauert er durch die Ethik, Bilderwelt und Narrative der jüdischen Mystik und Religion. Die Verwendung von Elementen aus dem jüdischen Symbolhaushalt ist ebenso geläufig wie Mileis Hinweis auf seine eigene göttliche Berufung zum libertären Propheten. Häufig hat er öffentlich die Gewissheit geäußert, sein Wirken folge Gottes Berufung: Gott (»El uno«) sei Libertarier, der Staat die Erfindung des Bösen, seine Schwester Karina, seine engste und treueste Begleiterin, ist für Milei »Moses«. Sein symbolischer Vampirismus gegenüber den kulturellen Ressourcen des Judentums dient ihm zugleich dazu, sich als Rechter unverdächtig zu geben hinsichtlich der problematischsten Facette der politischen Rechten im 20. Jahrhundert – Antisemitismus<sup>3</sup> und antisemitischer Vernichtungswahn.

#### 4. Sozialstruktur, Generationalität und Mentalität des Mileismus

Radikale Umbrüche in den mentalen Orientierungen und politischen Identifikationen, den Selbstbildern und Lebensweisen in der argentinischen Gesellschaft sind bedeutende Faktoren, um die Entstehung der breiten Anhängerschaft Mileis zu erklären. Überzeugende Erklärungen für die soziale Energie zu finden, die sich binnen kurzer Zeit entfaltet hat und die Milei eine solide soziale Basis verliehen beziehungsweise ihn zum Präsidenten gemacht hat, ist nicht einfach. Die Anhängerschaft ist sozial transversal. Milei hat aus unterschiedlichsten Klassenlagen, sozialen Milieus und generationsspezifischen Sektoren Unterstützung erhalten. Am Fall Argentiniens bestätigt sich eine schon vor gut 20 Jahren mit Blick auf Lateinamerika beobachtete Tendenz, der zufolge es liberalen und rechten politischen Kräfte gelingt, transversale, klassen- und milieuübergreifende Allianzen zu schmieden: »Die Quasi-Allianz zwischen neoliberalen Kräften an der Spitze der gesellschaftlichen Pyramide und Marginalisierten am untersten Ende beruht nicht auf ideologischer Konvergenz, aber auch nicht nur auf Manipulation. Vielmehr gibt es eine Schnittmenge von Gemeinsamkeiten, so überraschend das auf den ersten Blick auch anmuten mag.« (Boris/Sterr 2003: 339)

Bevor die Besonderheiten des sozialen Substrats der jüngsten Rechtswende stichpunktartig dargelegt werden, einige kurze methodologische Vorbemerkungen zur Untersuchung der sozialen wie kulturellen Dynamik von Rechtswenden: Diese sind niemals linear und direkt aus den Formen der »sozialen Malaise«, der massiven Unzufriedenheit und Desillusionierung abzuleiten, die mit der Klassenstellung vorgezeichneter Interessenskonflikte in

---

3 Wie in anderen westlich geprägten Gesellschaften gehörte auch in Argentinien der Antisemitismus zur klassischen »hardware« der Rechten (vgl. Lvovich 2006; Eser 2020: 126ff.).

Verbindung stehen. Es sind vielmehr gegenwartskulturelle Umbrüche sowie die Rolle der Agitation der neu entstehenden rechten Alternative, ihr »Kulturkampf« sowie ihr Programm der Häresie, die effektvolle soziale Affekte produzieren und auf mikrosoziologischer Ebene Widerhall findet. Die neuen sozialen Programme, Diskurse und Agitationsformen gehen einen produktiven Dialog mit den unterschiedlichen sozialen Milieus ein, deren Bedürfnisse, Hoffnungen, Unzufriedenheiten sie interpretieren und vermittels einer affektiven wie semantisch-symbolischen Alchimie integrieren. Zum historischen Beispiel der Faschisierung in der Weimarer Republik liegen inspirierende Studien vor, die sozialstrukturelle wie mentalitätsspezifische und ideologisch-kulturelle Aspekte von Rechtswenden auf eine Art verschränkt untersuchen, dass sie auch für gegenwartsbezogene Untersuchungen methodisch instruktiv sein können.<sup>4</sup>

Die Analyse gegenwartskultureller Dynamiken, ästhetischer und medialer Innovationen sowie affektiver Manifestationen, die sich in sozialen Umbruchphasen und mehrschichtig (ökonomisch, politisch, kulturell) gelagerten Krisensituationen ausdrücken, sind bedeutsam, um ein umfassendes Bild von den Erfolgsbedingungen der Rechtswenden zeichnen zu können: Wie harmonieren die konkreten Lebens- und Arbeitsweisen mit den sozialmoralischen Imperativen und ethischen Visionen (hier: der rechtsliberalen Ideologie)? Wie gehen sozialstrukturell spezifizierte Erfahrungen mit bestimmten Mustern der politischen Identifikation einher und wie bilden sich wirkmächtige neuartige »praktische Ideologien« heraus (vgl. Semán/Welschinger 2023a: 166)? In welchen sozialen Milieus wurde Milei aus wel-

---

4 Vgl. dazu zu die kultursensiblen Klassenanalysen von Siegfried Kracauer (2006 [1929/1930]) über Konsumverhalten, Alltagsästhetik und Vorstellungswelten der Angestellten in der Weimarer Republik. Diese Analysen der Stile und Mentalitäten als gegenwartskulturelle Phänomene hat Kracauer ausgehend von einem »besondere[m] Gespür für moderne Enttäuschungen« (Kadritzke 2017: 36f.) betrieben. Die Bedeutung der mikrosoziologischen Dimension, die den Schwerpunkt legt auf das innere Erleben, das im Rahmen erfolgreicher Rechtswenden in unterschiedlichen sozialen Milieus dynamisiert und intensiviert wird, zeichnet auch Helmut Lethen in seinem kulturwissenschaftlichen Essay über die *Verhaltenslehre der Kälte* (1994) retrospektiv nach und zeigt, wie sich in den Krisensituationen der turbulenten Weimarer Republik neue Verhaltenslehren und Subjektivitätsformen herausgebildet haben. Ebenso im Rückblick hat Harald Jähner (2022) den Geist der gleichen Epoche der Zwischenkriegszeit und dabei besonders die Bedeutung kollektiver Gefühlslagen und Lebenskonzepte beschrieben, die die Hoffnungen, Enttäuschungen, Abneigungen, Sehnsüchte, aber auch die neuen politischen Identitäten und Affekte bilden. Diese Aspekte stellen keinesfalls die Bedeutung faschismustheoretischer Analysen und Dokumentationen infrage, die makrosoziologische Analysen der sozialstrukturell definierten Klasseninteressen und -konflikten mit Aspekten der politischen Repräsentation und der Herausbildung politischer Allianzen und Strategien verbinden (vgl. Kühnl 1990; Wörsching 2020; für eine kritische Bilanz mit Blick auf faschistische Massenbewegung vgl. Boris 2021).

chen Gründen und Frustrationserfahrungen heraus, mit welchen Erwartungen und Hoffnungen als unterstützenswerte Option gehandelt? Dass das Unternehmerlager, die wirtschaftsliberal orientierten Selbständigen, die Ober- und oberen Mittelschichten Milei bei der Wahl unterstützen würden, war zu erwarten, nicht zuletzt als die Stichwahl anstand, und zuvor die Kandidatin Patricia Bullrich des moderat rechten, konservativen bis wirtschaftsliberalen Parteienbündnis *Pro* nicht mehr im Rennen war. Ein größeres Rätsel ist die Unterstützung des libertären Kandidaten, der den Staat auf das absolute Minimum zugunsten des maximal freien Spiels der Marktkräfte reduzieren möchte, durch die unteren Mittel- sowie Unterschichten, weshalb wir uns im Folgenden auf jene Milieus konzentrieren möchten. Ausgehend von dem zuletzt Dargelegten lassen sich für den Aufstieg des Mileismus die folgenden Erklärungsmuster anführen.

#### **4.1. Sozialstrukturelle Fragmentierung und identifikatorische Polarisierung**

Ein bedeutender Faktor ist zunächst die Unterstützung durch die »unteren« Gesellschaftssegmente, insbesondere durch den großen und wachsenden informellen Sektor, der fast die Hälfte der arbeitenden Bevölkerung ausmacht. Dieser war besonders anschlussfähig für die radikale Kritik des Mileismus; im Unterschied zur formellen Arbeiterklasse mit gewerkschaftlicher Organisation, die Zugang zu sozialstaatlich verbürgten Rechten hat, leben jene vertragslos Arbeitenden in relativ prekären Existenzen, sie kämpfen um ihre Existenz bei gnadenloser Konkurrenz untereinander. Die Skepsis in diesen Milieus gegenüber staatlicher Regulation, die als zusätzliche Belastung empfunden wird, hat sich in der Pandemie verschärft. Die strikten Ausgehverbote bedeuteten für das Gros der informell Arbeitenden das Ende ihrer Arbeitsmöglichkeiten und somit Einkünfte; anders als Staatsangestellte und andere Arbeiter\*innen waren sie besonders schutzlos. Die Agitation des Mileismus gegen den Staat und »die Kaste« stieß hier auf offene Ohren, und Milei konnte sich als Wortführer der informell arbeitenden Bevölkerungsteile geben, deren Sorgen und Lebensrealitäten in der öffentlichen Diskussion sowie von Seiten peronistischer Politiker kaum wahrgenommen oder explizit thematisiert wurden.

#### **4.2. Arbeitsethos, Freiheitsempphase und marktradikale Verhaltenslehre**

Die mileistische Rhetorik des strikten Anti-Etatismus und die Begeisterung für die »Anarchie der Märkte« wird im informellen Sektor der *working poor* als eine harte, aber gerechte sowie der eigenen Existenzweise nahestehende Ethik empfunden (Boos 2024: 26). Der aufopfernden Haltung, das eigene Überleben zu sichern, stehen die mit Privilegien ausgestatteten Arbeitsfor-

men der »faulen« Staatsangestellten und Berufspolitiker\*innen sowie der korrupten Unternehmertypen gegenüber, von denen man sich durch die eigene Arbeitsanstrengung absetzt. Die Kritik am Staat, dessen Steuerlast und Inflationspolitik die hart erwirtschafteten Einkünfte permanent bedroht oder mindert, geht einher mit einem skeptischen Lebensgefühl und einem Ethos der Härte, das Wettbewerbsneigung und Kraftanstrengung betont. Diese Selbstinterpretation der prekären Existenzweise, in der das Selbstbild einer »stets zu verbessernden produktiven Einheit« (Semán/Welschinger 2023b: 169f.) besteht, ist anschlussfähig an die libertäre Ideologie. Milei ist es gelungen, marktradikale, unternehmerische Selbstbilder des Libertarismus mit den populären Lebensrealitäten in ein produktives Verhältnis zu bringen. Eine neue Verhaltenslehre und Subjektivität stabilisieren sich, die zu den prekären Lebensrealitäten passen und mit den neoliberalen Visionen kompatibel sind. Es zeigt sich eine große Anpassungsfähigkeit an die neoliberale Ideologie in populären Sektoren; das Schreckensbild des inflationsfördernden und korrupten Staates verstärkt jene Konvergenz zusätzlich. Der emphatisch verwendete Freiheitsbegriff und die beanspruchte Autonomie helfen, die eigene Situation zu interpretieren. Die Orientierungsnot in der turbulenten Gegenwart erfährt im omnipräsenten Pro-Markt-Modell des Neoliberalismus ein symbolisches Reservoir für die Interpretation des eigenen Lebensentwurfes, ja sogar der sozialen Kontakte und Beziehungen.

### 4.3. Soziale Milieus digitaler Dienstleister\*innen und populärer *emprendedores*

Das populäre Selbstbild des »emprendedor« [Unternehmer] ist sozialstrukturell transversal verbreitet, auch bis in die »Unterschicht« hinein. Von Plattform-Dienstleistern bis hin zu selbständigen, prekären Straßenverkäufer\*innen und anderen Formen der populären *emprendedores* funktioniert dieses Selbstbild als »moralische Kategorie«, die für die libertäre Pro-Markt-Einstellung sehr anschlussfähig ist, während gleichzeitig staatliche Aktivität abgelehnt wird. Diese mit hartem, diszipliniertem Arbeitsethos verbundenen Selbstbilder sind in den zahlreichen, während der Covid-19-Pandemie explosionsartig angestiegenen Arbeitsverhältnissen im Plattform-Dienstleistungssektor ebenso präsent wie in den neuen Formen der Telearbeit (Programmierung, digitale Dienstleistungen). Die unternehmerische Vision eines Selfmade-Fortschritts in der eigenen Ökonomie und die schon erwähnte Aufstiegsmentalität sind in diesen neuartigen Sektoren der Arbeitsbevölkerung, die fernab von gewerkschaftlicher Organisation und sozialpolitischer Regulation bestehen und ersterer sogar ablehnend gegenüberstehen, besonders verbreitet. Ein weiteres soziokulturelles Merkmal dieses Unternehmerselbstbildes liegt in der Annahme einer



moralischen Integrität und Überlegenheit (*gente bien*) dank persönlicher aufopfernder Arbeitsleistung, die sich verbindet mit einem individualistisch-meritokratischen Weltbild sowie der Indifferenz gegenüber sozialen Belangen und politischen Missständen (vgl. Semán/Welschinger 2023a).

#### **4.4. Generationelle Besonderheit: (rechts-)liberal mobilisierte Jugend**

Die zuletzt erwähnten Merkmale sind unter Heranwachsenden und jungen Erwachsenen besonders häufig, sie verdichten sich in einer generationsbedingten Mentalität, die Tendenzen einer Rechtswende aufweist. Deren zentrale Bedeutung muss in dem Abrücken der Jugend vom (Links-)Peronismus/Kirchnerismus (vgl. Natanson 2023; Vommaro 2023) und dem überwältigenden Wählervotum für Milei gesehen werden.<sup>5</sup> Die von Karl Mannheim (1970 [1928]) systematisch und affirmativ untersuchte These, dass jüngere Generationen zu Trägern neuer ästhetischer, ethischer und politischer Normen werden können, lässt sich an der gegenwärtigen argentinischen Jugend abermals bestätigen. Die existenziell prägende und geteilte, wenn auch in unterschiedlicher Härte erlebte Erfahrung der Alterskohorte der heute 18- bis 24-Jährigen ist definiert durch ökonomische Stagnation oder gar soziale Abwärtsbewegung, die dauerhaft und unumstößlich erscheint. Ein erfolgreicher Einstieg in das Erwerbsleben mit einem formellen Arbeitsplatz erscheint als krasse Ausnahme für diese Generation, für die der internationale Flughafen von Buenos Aires, Ezeiza, zum Symbol einer Aussicht auf eine bessere Zukunft in Europa oder in den USA geworden ist. Für diejenigen, für die aufgrund fehlender Kontakte, mangelnder oder keiner Bildungsabschlüsse, dem Fehlen nötiger ökonomischer Ressourcen dieser Schritt nicht infrage kommt, stellt die Aufnahme eines kurzfristigen und wenig abgesicherten Jobs in der (neuen wie alten) Dienstleistungsbranche die einzige Perspektive dar. Drohende soziale Abwärtsbewegungen, relative Aussichtslosigkeit auf eine grundlegende Verbesserung der Situation sowie die einschneidende Erfahrung der strikten Covid-19-Bekämpfung bilden den Erfahrungshorizont der Heranwachsenden. Desillusionierung, Frust und Unzufriedenheit macht diese Generation in einem besonderen Ausmaß empfänglich ist für den rechten, libertären Diskurs (vgl. Semán/Welschinger 2023a).

Erste empirische Analysen des Wählerverhaltens bestätigen die Vermutung, dass die jungen Wähler\*innen Milei nicht nur aus Protest gewählt ha-

---

<sup>5</sup> Über 70 Prozent der unter 24-Jährigen; bei den 25- bis 34-Jährigen gibt es keine auffällige Abweichung, mit ca. 54 Prozent liegen sie sogar etwas unter dem Gesamtdurchschnitt (vgl. El País vom 21.11.2023).

ben, sondern auch aus Übereinstimmung mit der Pro-Markt-Orientierung und aus Nähe zu rechten sowie konservativen Werten (vgl. Calvo u.a. 2024). Mit der wertkonservativen Orientierung ist auch die Ablehnung der jüngsten genderpolitischen Fortschritte und Debatten (gleichgeschlechtliche Ehe, Straffreiheit von Schwangerschaftsabbruch, öffentliche Präsenz feministischer Themen) verbunden.<sup>6</sup>

Dass der Mileismus in der jungen Generation einen starken Rückhalt hat, lässt sich teilweise auf dessen mediale Kommunikationsstrategie zurückführen, die gezielt, bewusst und gekonnt in den sozialen Medien Inhalte und rebellische Gegennarrative verbreitet und dadurch beeindruckende Reichweiten erzielt sowie diverse Publika anspricht. Die Präsenz in den sozialen Medien ist eine bedeutende Stütze des gegenhegemonialen »Kulturkampfes«, den der Mileismus austragen will, und in dem er besonders in den jungen Generationen bedeutende Zwischensiege erreichen konnte.

Zusammenfassend zeigt sich, dass es der politischen Rechten mit dem Mileimus partiell gelungen ist, das *pueblo* und die »Volksklassen«, die die progressiven Regierungen als fest verbrieftes Objekt ihres politischen Repräsentationsauftrags angesehen und dabei aus dem Blick verloren haben, für sich zu gewinnen. Die Rechte scheint ihr eigenes »Volk« gefunden zu haben (vgl. Bohoslavsky 2023: 233ff.). Diese *derecha popular* (»populäre Rechte«) leuchtet ihre Situation in der Bilder- und narrativen Welt des Mileismus aus und hegt ihre Orientierungsnot mit der libertären Verhaltenslehre ein. Darüber hinaus hat der Mileismus mit sozial transversalen Messages, einem abstrakten Diskurs von Freiheit und Autonomie, der Kritik am Staat, an der Korruption und an der Inflation, mit neuen Subjektivitäts- und moralischen Integritätsmodellen, dem Erlösungsdiskurs religiös-metaphysisch verbrieftes Gewissheit, eine sowohl milieuspezifische wie auch -übergreifende Anhängerschaft für sich gewinnen können. Die Huldigung Mileis als Hoffnungsträger zeigte sich in der affektgeladenen Atmosphäre, die im Publikum bei seinen öffentlichen Auftritten vorherrschte und die zwischen Euphorie, kämpferischer Stimmung und Zuversicht oszillierte. »Ich bin kein Empörter mehr, dank Milei bin ich von Hoffnung beseelt«, verkündet eine von Semán und Welschinger (2023b: 194) interviewte Person.

---

6 Unter den Wähler\*innen, die zu den jungen Erwachsenen gehören, überwiegt dabei deutlich der männliche Stimmanteil: Von den 18- bis 25-jährigen haben 55,8 Prozent der männlichen Wähler Milei gewählt, von den gleichaltrigen weiblichen Stimmen gingen nur 33,8 Prozent an ihn; im nächstälteren Alterssegment ist der Gender-Gap in der Wählerschaft Mileis nicht allzu deutlich, aber immer noch präsent: 44,2 Prozent der männlichen Stimmen gingen an ihn gegenüber 33,4 Prozent der weiblichen (vgl. Calvo u.a. 2024).

## 5. Die Spezifik von Mileis Rechtspopulismus und ihre Familienähnlichkeit mit anderen Varianten der »neuen Rechten«

Das Aufkommen des Mileismus ist kein isoliertes Phänomen. Es kann im internationalen Rahmen interpretiert werden, da sich insbesondere in den USA (Trump), Brasilien (Bolsonaro) und in zahlreichen europäischen Ländern in den letzten Jahren, wo sie teilweise auch in Regierungsverantwortung gekommen sind, analoge rechtspopulistische und antidemokratische Kräfte entfaltet haben. Auch wenn es gute Gründe gibt, die Bedeutung der argentinischen Spezifik und der lokalen Faktoren hervorzuheben (vgl. Semán/Alconada Mon 2024), gibt es doch deutliche Merkmale und Dynamiken, die über nationale politische Kulturen hinausweisen: Ablehnung der bisherigen Politiker\*innen (wegen Abgehobenheit des politischen Personals, Korruption etc.), die mangelnde Problemlösungskapazität der traditionellen politischen Kräfte, ökonomisch-soziale Regressionsprozesse, Perspektivlosigkeit, Dauerfrustration, Zukunftsängste verdichten sich zu Ressentiments, der Ablehnung »von Politik überhaupt« und zu Forderungen nach einer radikalen Wende.

Wieso konnten diese Eindrücke, Stimmungen und Forderungen überhaupt entstehen? Und worin bestehen tatsächliche Defizite in den üblichen demokratischen Prozessen? Die in diesem Zusammenhang häufig erwähnte Krise der politischen Repräsentation hat viele Facetten: Die soziale Zusammensetzung der Parlamente weicht häufig – und in wachsendem Maße – von der Struktur der Wählerschaft ab; parlamentarische Diskussionen und Entscheidungen über Gesetze weisen häufig eine hohe Selektivität im Interesse der im Parlament überwiegend vertretenen Milieus auf; nicht gewählte Gremien und Institutionen (Justiz, Zentralbank, internationale Instanzen etc.) erlangen ein weitaus höheres Gewicht bei zentralen Entscheidungen als die »normalen« Wähler\*innen. Diese Tendenzen führen zu einer Entfremdung gegenüber der so praktizierten Demokratie insbesondere bei jenen wachsenden Gruppen, die sich nicht mehr vertreten fühlen. Entpolitisierung und Lethargie einerseits (eventuell in einer ersten Phase) und Aufstieg autoritär-populistischer Strömungen und Parteien andererseits sind Ergebnis einer neuen Re-Politisierung, die einen anti-demokratischen Kern enthält (vgl. Schäfer/Zürn 2021: 120ff.).

Die rechtspopulistische Politik erweist sich dort darin erfolgreich, Zorn, Misstrauen und Ressentiments, kurzum die »politische Wirkmächtigkeit negativer Gefühle« (vgl. Koppetsch 2018), für ihre Zwecke zu instrumentalisieren. Nicht selten kommt es zu Personalisierungen, derart, dass ein (schein-)charismatischer Anführer die Tugenden und Fähigkeiten eines neuen »Messi-

as« in sich konzentriert. Die Formen und die Geschwindigkeiten des Aufstiegs können verschieden sein, etwa innerhalb einer bestehenden Partei (Trump innerhalb der Republikaner) oder durch Gründung einer neuen Partei (Milei's *La Libertad Avanza*). Milei's Aufstieg hat sich abrupt, schneller und von marginalerer Position ausgehend vollzogen als bei Trump und Bolsonaro. Auch bezüglich der bisherigen politischen Erfahrung, institutionellen Unterstützung und territorialen Ausbreitung der Bewegung unterscheidet sich Milei sowohl von Trump wie auch von Bolsonaro erheblich (vgl. Semán 2023: 12). Gegenüber manchen Rechtspopulisten, die schon lange zuvor in der Politik präsent waren oder im Hintergrund auf Repressionskräfte setzten, ist Milei praktisch ohne »Vorgeschichte« als Politiker. Die Schwerpunktthemen dieser unterschiedlichen rechten Populisten können dabei variieren: Neben Korruption oder elitärer Abgehobenheit sind es zunächst Kriminalität, Migration, staatliche Einmischung/Regulierung.

Das stark vertretene libertäre Moment bei Milei scheint eine weitere Besonderheit seines Populistenprofils zu sein, das weder bei Trump noch bei Bolsonaro so ausgeprägt ist; wobei die vehemente Staatskritik sehr widersprüchlich ist, vor allem mit Blick auf die Funktion der Regulierung des Marktgeschehens oder auch das für Argentinien sensible Feld der militärischen Streitkräfte und politischer Repressionskräfte. Die große Masse der Medien und Unternehmer hat sich in einer offenen Unterstützung des teilweise als riskant erachteten Kandidaten bis kurz vor Schluss weitgehend zurückgehalten. Diese Besonderheiten des Mileismus müssen aber nicht in jedem Fall von langer Dauer sein. Die große Flexibilität und Bereitschaft, Inkohärentes zu vereinen, waren für Milei bisher charakteristisch. Die libertäre Weltanschauung wird recht beliebig und je nach Opportunitätsgesichtspunkten umgesetzt. Während Milei etwa an einem uneingeschränkten Organhandel nichts Tadelnswertes findet, tritt er für ein striktes Abtreibungsverbot, Kernelement des internationalen rechtspopulistischen Antifeminismus, ein. Der Antifeminismus kann als bedeutendes ideologisches Element des Mileismus gelten, wenn er auch in der Agitation Milei's, die auf wirtschaftslibertäre Rhetorik konzentriert ist, kaum Stellenwert erhält. Er ist jedoch präsent in Milei's Entourage, etwa den neurechten »Philosophen« Agustín Laje oder die mit Blick auf die Verbrechen der letzten Militärdiktatur offen geschichtsrevisionistische Vizepräsidentin Victoria Villaruel. Beide weisen mit reaktionär-konservativer Rhetorik die Forderungen und Errungenschaften der feministischen Bewegungen radikal zurück. Der Antifeminismus war im Wahlkampf kein herausragendes Thema des Mileismus, wenn auch vereinzelt Forderungen auftauchten, das Frauenministerium zu streichen oder die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs rückgängig zu machen.<sup>7</sup>

Der politische Führungs- und Kommunikationsstil Mileis weist deutlich autoritäre Züge auf. Wenn er auf politischen Widerstand stößt, wie etwa nach dem vorläufigen Scheitern seines Mega-Reformpakets, stehen öffentliche Drohungen auf der Tagesordnung und werden oftmals spät nachts über seinen X-Account verschickt: gegen den Kongress, den er als »Rattennest« titulierte, Verräter in der eigenen Reihe sowie gegen die Gouverneure der Provinzen, die Justiz, die Gewerkschaften, aber auch gegen Künstler\*innen und andere Personen der Öffentlichkeit, die sich »oppositionell« geäußert haben. Der schillernde und nach außen hyperliberal auftretende Libertarismus soll quasi diktatorisch-autoritär oder durch Volksabstimmungen umgesetzt werden.

Die in der Gegenwart international aufstrebende politische Rechte weist in Lateinamerika besondere Züge auf. Die regionale neue Rechte teilt gewisse Trends der internationalen Reartikulierung der Rechten, greift deren Topoi und Rhetorik auf, ist jedoch auch durch die politische Kultur und die Bewegungen auf dem Feld der nationalen Politik gekennzeichnet, ebenso wie durch die wiederholten Pendelausschläge zwischen Rechts- und Linkstendenzen in Lateinamerika (vgl. Boris 2020). Sie ist Teil der umfassenden politischen Gegenbewegungen gegen die Mitte-Linksregierungen, die im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts in zahlreichen Ländern zeitgleich an der Macht waren (die »marea rosa«). Gemein ist den neurechten Gegenoffensiven die Neoliberalisierung wie auch die partielle Eroberung der Unterschichten (vgl. Bohoslavsky 2023: 233ff.). Seit der Covid-19-Pandemie lassen sich zudem Tendenzen einer Reartikulation der »neuen Rechten« beobachten, in deren Zentrum eine rechts-konservative Rebellion steht, die einen neuen Begriff individueller Freiheitsrechte propagiert und gegen den vermeintlich progressiven Mainstream alternative Wahrheiten ausspricht sowie Konspirationismus und mythische Denkformen reaktiviert (vgl. Eser 2022). Der Mileismus trägt als lokale Erscheinung Züge dessen, was sich übergreifend mit Pablo Stefanoni (2021) als »rebellische Rechte« bezeichnen lässt. Darin mischen sich Freiheitsrhetorik, Autoritarismus, Konservatismus und Neoliberalismus, kurzum verschiedene Traditionen des politischen Denkens

7 Wie nachhaltig die ideologische Rechtsorientierung in der sich offensichtlich neu orientierenden Jugend ist, bleibt offen. In organisierten Jugendverbänden der politischen Rechten (auch im Umfeld des PRO) herrscht eine antifeministische Orientierung vor (Rücknahme der Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs, Schließung des Frauenministeriums, Ablehnung gleichstellungspolitischer Quotenregelungen; vgl. Vázquez 2023a: 97ff.). Es gibt jedoch auch innerhalb von Mileis Partei *La Libertad Avanza* Frauen- und Junge-Frauen-Organisationen (*Mujeres por la Libertad* sowie *Pibas Libertarias*), die sich als Erbinnen der *ni-ni-ni*-Bewegung verstehen und progressiv-feministische Positionen vertreten (vgl. Vázquez 2023b). Diese sind allerdings eine Minderheitenströmung und haben kaum politischen Einfluss.

der konservativen und liberalen Rechten. Ein neuer Begriff von Freiheit wird verschränkt mit der Kritik an der vermeintlichen Hegemonie des »Kulturmarxismus«, der »Gender-Ideologie« und der »Political Correctness«. Die politischen Repräsentanten dieser neuen Bewegung können analog zu den Erscheinungen im gegenwärtigen Europa als »regressive Rebellen« und »neue Typen des neuen Autoritarismus« bezeichnet werden (Nachtwey/Heumann 2019). Der Trend zu einer »Metamorphose des klassischen Autoritarismus« (vgl. Amlinger/Nachtwey 2023: 108ff.) beinhaltet auch eine neue Sehnsucht nach Transzendenz, »alternativer« Wahrheit, individueller Freiheit sowie einer Staatskritik, was – wie die Analyse gezeigt hat – deutlich die Eckpunkte des Mileismus sind. Die Orientierung an der US-amerikanischen alternativen Rechten, der »Alt Right«, die sich ebenfalls durch individualistische und antikonformistische, gar rebellische Züge auszeichnet, ist ebenso bedeutend (vgl. Stefanoni 2021: 97ff.). Eine weitere Besonderheit des argentinischen und auch lateinamerikanischen Rechtspopulismus scheint in der relativ geringen nationalistisch-chauvinistischen Färbung zu bestehen; abgesehen von einer schärferen Kontrolle von Migration aus den Nachbarländern werden offener Welthandel und Anlocken ausländischer Investoren durch Deregulierung und attraktive Anlagebedingungen propagiert.

Die internationalen Referenzen und Kontakte Mileis verhelfen weiterhin, das Profil seines neurechten Projekts schärfer in den Blick zu rücken: Nach der zweiten, im Juni durchgeführten Europareise wird er folgende offizielle Einladungen absolviert haben: bei Vox in Spanien, bei Giorgia Meloni in Italien, sowie bei der Friedrich A. von Hayek-Gesellschaft in Berlin; zu seinem Dienstantritt im Dezember 2023 waren der ungarische Ministerpräsident Victor Orbán und Jair Bolsonaro anwesend. Mileis Traum, Argentinien wieder zu internationaler Größe zu verschaffen, ist ein deutliches Zitat von Trumps »Make America Great Again«. Zu Elon Musk, der Milei nach dessen international stark wahrgenommener Rede auf dem WEF-Forum in Davos auf X gratuliert hatte, zum CEO von *Mercado libre*, Marcos Galperin, wie auch zu anderen Magnaten und Persönlichkeiten der transnationalen Kapitalistenklasse unterhält Milei gute Beziehungen.

Ein letzter Aspekt von Mileis eigenwilliger Spielart von Rechtspopulismus ist sein Flirt mit Teilen des organisierten (orthodoxen) Judentums sowie die emphatisch prozionistische Haltung, die, wie auch die Annäherung an die USA, eine außenpolitische Wende und einen scharfen Kontrast zu den linksperonistischen Vorgängerregierungen markiert. Anders als bei europäischen rechtspopulistischen Parteien, deren proisraelische Haltung im Lichte der antisemitischen Vorgeschichte der europäischen Rechten sehr zweifelhaft erscheint, ist die entsprechende Orientierung des Mileismus stark durch die

persönliche Neigung Mileis geprägt, der auch auf spiritueller Ebene eine starke Nähe zum Judentum manifestiert und die Konversion zum Judentum nach seiner Präsidentschaft anstrebt. Der symbolpolitische Flirt und entsprechende politische Allianzen<sup>8</sup> Mileis, kurzum sein »grotesker Judaismus«, können als Strategie einer politischen Artikulation analysiert werden (vgl. Rullansky 2024); zugleich ist jedoch auch zu befürchten, dass eine zu erwartende zukünftige Mobilisierung gegen die Regierung Milei antisemitische Projektionen bedienen wird und entsprechende Verschwörungserzählungen zunehmen.

## 6. Fazit

Der Aufstieg Mileis ist aus der ökonomisch-politischen und alltagskulturellen Situation Argentiniens zu erklären, in die ein Außenseiter mit genau dem richtigen Ton, einer passenden Orientierung und einer scheinbar zupackenden, völlig neuen Art des Handelns als Retter in höchster Not erscheinen konnte. Die Präsidentschaft wurde weder rein zufällig noch unabweisbar notwendig erreicht. Die Fragen, wie solche mit erstaunlicher Geschwindigkeit ablaufende Rechtswenden zu erklären sind, wie auch diejenige, wie es den aufstrebenden Rechten vermittels ihres gegenkulturellen Kulturkampfes gelingt, dauerhaft eine gewisse populäre Basis für ihr politisches Projekt zu gewinnen, bleiben eine große Herausforderung. Auch die Frage, wie das Experiment Milei ausgehen wird, lässt sich kaum beantworten. Sie hängt von einer Reihe von Faktoren ab: vor allem auch davon, ob Milei weiter radikal und konfliktorientiert vorgeht; was er durchsetzen kann und mit welchem Erfolg oder Misserfolg; und nicht zuletzt, ob Milei-Wähler\*innen, aber auch das peronistische Lager sich zur Selbstkritik und einem politischen Lernprozess aufschwingen können. Mileis überfallartige Vorstöße noch im Dezember 2023, sein »Dekret der

---

<sup>8</sup> So etwa durch die tatkräftige finanzielle Wahlkampfunterstützung durch Unternehmer aus dem orthodox-jüdischen Milieu, unter anderem durch den Bauunternehmer Jorge Elsztain; die spirituelle Unterstützung durch Gerardo Werthein (der aus der im Immobiliengeschäft und in der Agrarindustrie einflussreichen Werthein-Dynastie stammt und mittlerweile argentinischer Botschafter in den USA ist), der den frisch gewählten Milei vor dessen Dienstantritt auf eine spirituelle Reise in die USA begleitete, unter anderem um die Gemeinde Jabad Lubavitch zu besuchen, die Milei im April 2024 wiederum zum »internationalen Botschafter des Lichts« ernannt hat; durch das spirituelle Coaching durch »seinen« Rabbiner Axel Wahnish, der mittlerweile argentinischer Botschafter in Israel ist. Mileis Flirt mit dem (orthodoxen) Judentum beruht durchaus auf (partieller) Gegenseitigkeit, hat er in den orthodox-religiösen Milieus doch starke Unterstützung erfahren; siehe hierzu den kritischen Themenschwerpunkt der linkszionistischen Zeitschrift *Nueva Sion* 1014 (Juni/Juli 2023): »La seducción de la ultraderecha hacia lo judío. Argentina en línea con la tendencia global« (»Die Anziehung der extremen Rechten durch das Judentum. Argentinien auf Linie mit dem globalen Trend«).

Notwendigkeit und Dringlichkeit« mit über 300 Vorschlägen zur Veränderung von Verordnungen und Regularien (alle im Sinne einer drastischen Deregulierung) sowie sein »Gesetz Omnibus« mit etwa 600 Artikeln, die dem Präsidenten Sondervollmachten (jenseits des Parlaments) auf praktisch allen Politikgebieten über zwei Jahre hinweg ermöglichen sollten, wurden mittlerweile zurückgezogen, weil er keine stabilen Mehrheiten dafür gefunden hatte (vgl. Frankenthal 2024). Da sein schroffes und beleidigendes Vorgehen inzwischen zu heftigen Konflikten mit den konservativen Parlamentsfraktionen und fast allen Provinz-Gouverneuren geführt hat, droht er mit Volksabstimmungen über seine Gesetzesanträge, deren Ausgang aber nicht bindend für das Parlament wäre. Eine zunehmende autoritäre Entwicklung ist daher möglich.

Trotz mannigfaltiger legaler und politischer Hürden konnte ein Teil des angekündigten Schockprogramms per Regierungsdekret in den ersten vier Monaten der neuen Regierung umgesetzt werden: Abwertung der eigenen Währung, massive Kürzungen der Staatsausgaben (besonders drastisch im Bereich der Renten sowie der Bildungs- und Kulturausgaben), Streichen von Subventionen, Schließungen öffentlich finanzierter Institutionen im Bereich von Kultur, Kunst und Medien sowie das Degradieren beziehungsweise finanzielle Austrocknen sozial- und gleichstellungspolitisch relevanter Ministerien (Frauen- und Arbeitsministerien).

Die meisten sozioökonomischen Daten haben sich weiter verschlechtert, während die Regierung ihre »schwarze fiskalpolitische Null« feiert. Die monatlichen Inflationsraten haben sich infolge der sinkenden Nachfrage von 26 Prozent im Dezember 2023 auf 13 Prozent im Februar 2024 abgeschwächt (was aber immer noch eine Jahresinflationsrate von 280 Prozent ergäbe).<sup>9</sup> Gleichzeitig ist die Armutsquote von 44 Prozent zwischen Juli und September 2023 auf 57,4 Prozent im Januar 2024 hochgeschnellt.<sup>10</sup> Der Rückgang des BIP für 2024 wird auf drei bis vier Prozent geschätzt. Gegen die Kürzungen und Entlassungen gab es zahlreiche Proteste und in der ersten Jahreshälfte schon zwei Generalstreiks. Auch soll Milei Umfragen zufolge bis Ende Februar etwa 15 bis 20 Prozent an Unterstützung verloren haben (vgl. Frankenthal 2024). Ob das schon den Anfang vom Ende des Milei-Experiments signalisiert, bleibt fraglich. Ein deutliches und breites Abrücken von Milei (politisch und persönlich) ist trotz vieler Protestbekundungen nicht abzusehen. Ein Rücktritt oder Sturz des Präsidenten ist in unmittelbarer Zukunft – trotz der zu erwartenden Zunahme der Konflikte – nicht zu erwarten. Politische Lernprozesse erfordern offensichtlich längere Zeiträume.

---

9 Vgl. *Handelsblatt* vom 15.–17.03.2024.

10 Vgl. *sinpermiso* vom 28.2.2024.



## Literatur

- Abal Medina, Juan Manuel (2023): El triunfo de Javier Milei o el final de la »anomalía« Argentina. In: Nueva Sociedad (Dez. 2023). URL: <https://nuso.org/>, Zugriff 4.4.2024.
- Amlinger, Carolin / Nachtwey, Oliver (2023): Libertär und autoritär. Wie das Ich auf Kosten der Gemeinschaft reagiert. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 2/2023: 107-117.
- (2022): Gekränkte Freiheit: Aspekte des libertären Autoritarismus. Berlin.
- Bohoslavsky, Ernesto (2023): Historia Mínima de Las Derechas Latinoamericanas. Buenos Aires. DOI: <https://doi.org/10.2307/jj.4449571>.
- Boos, Tobias (2024): Mit der Motorsäge gegen den Staat: Argentinien als Anarchokapitalist. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 1/2024: 25-28.
- Boris, Dieter (2021): Faschismus und Massengefolschaft. Reflexionen zu einem zentralen Zusammenhang, Teil I. In: Z. 127: 156-167.
- (2021): Faschismus und Massengefolschaft. Reflexionen zu einem zentralen Zusammenhang, Teil II. In: Z. 128: 152-160.
  - (2020): Rechts- und Linkstendenzen in Lateinamerika. Zur »sozialen Grammatik« beständiger Pendelausschläge. In: Eser, Patrick / Witthaus, Jan-Henrik (Hg.): Rechtswende in Lateinamerika: Politische Pendelbewegungen, sozioökonomische Umbrüche und kulturelle Imaginarien in Geschichte und Gegenwart. Wien: 32-67.
  - (2018): Politischer Tsunami in Brasilien. In: Z. 116: 152-161.
  - (2014): Bolívars Erben: Linksregierungen in Lateinamerika. Köln.
  - / Sterr, Albert (2003): Die Rückkehr des Caudillos. In: Blätter für deutsche und internationale Politik 3/2003: 334-344.
- Bourdieu, Pierre (2000): Das religiöse Feld. Texte zur Ökonomie des Heilsgeschehens. Konstanz.
- Calvo, Ernesto u.a. (2024): Argentina's New Conservative Coalition (12.02.2024): In: Americas Quarterly. URL: <https://www.americasquarterly.org/>, Zugriff: 24.4.2024.
- Eser, Patrick (2022): Die konspiratorische Internationale im COVID-Kontext: Verschwörungserzählungen, Apokalypsen und Affektkulturen einer »neuen Rechten« in Lateinamerika. In: Dietz, Kristina / Peters, Stefan / Schnepel, Christina (Hg.): Corona in Lateinamerika. Baden-Baden: 105-126. DOI: <https://doi.org/10.5771/9783748930020-105>.
- (2020): Die Rechte im Spiegel der argentinischen Literatur. Literarhistorische Explorationen zum Antisemitismus und Antipopulismus. In: Ders. / Witthaus, Jan-Henrik (Hg.): Rechtswende in Lateinamerika: politische Pendelbewegungen, sozioökonomische Umbrüche und kulturelle Imaginationen in Geschichte und Gegenwart. Wien: 110-149.
- Fehling, Philip (2023): Die Politische Ökonomie des Steuerstaats in Rentengesellschaften. Fiskus und Verteilungsalianzen in Argentinien. Baden-Baden. DOI: <https://doi.org/10.5771/9783748942382>.
- Frankenthal, Roberto (2024): Denn er weiß nicht, was er tut. Argentinien: Die ersten 60 Tage von Javier Milei. In: *ila* 473 (März 2024): 29-32.
- González, Juan Luis (2023): El loco - La vida desconocida de Javier Milei y su irrupción en la política argentina. Buenos Aires.
- Jaeggi, Rahel (2023): Fortschritt und Regression. Berlin.
- Jähner, Harald (2022): Höhenrausch: Das kurze Leben zwischen den Kriegen. Reinbek bei Hamburg.
- Kadritzke, Ulf (2017): Mythos »Mitte«. Oder: Die Entsorgung der Klassenfrage. Berlin.
- Kracauer, Siegfried (2006): Werke in neun Bänden. Band 1: Soziologie als Wissenschaft. Der Detektiv-Roman. Die Angestellten. Frankfurt/M.
- Koppetsch, Cornelia (2018): Ressentiments: Über die politische Wirkmächtigkeit negativer Gefühle. In: *Soziopolis: Gesellschaft beobachten* (20.12.2018). URL: <https://www.sozio-polis.de/>, Zugriff: 24.4.2024.
- Kühnl, Reinhard (1990): Faschismustheorien. Ein Leitfaden. Heilbronn.

- Lethen, Helmut (1994): *Verhaltenslehren der Kälte. Lebensversuche zwischen den Kriegen.* Frankfurt/M.
- Löwenthal, Leo (1990): *Falsche Propheten. Studien zur faschistischen Agitation [1949],* Frankfurt/M.
- Lvovich, Daniel (2006): *El nacionalismo de derecha. Desde sus orígenes a Tacuara.* Buenos Aires.
- Mannheim, Karl (1970 [1928]): *Das Problem der Generationen.* In: Ders.: *Wissenssoziologie.* Auswahl aus dem Werk, eingel. u. hg. v. Kurt H. Wolff. Neuwied: 509-565.
- Nachtwey, Oliver / Heumann, Maurits (2019): *Regressive Rebellen und autoritäre Innovatoren: Typen des neuen Autoritarismus.* In: Dörre, Klaus u.a. (Hg.): *Große Transformation? Zur Zukunft moderner Gesellschaften.* Berlin: 435-453. DOI: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-25947-1\\_24](https://doi.org/10.1007/978-3-658-25947-1_24).
- Natanson, José (2023): *El día en que el peronismo perdió a los jóvenes.* In: *Le monde diplomatique*, 01/2023, Ed. Cono sur: 2-3.
- Observatorio (Observatorio de la Deuda Social Argentina) (2023) *Universidad Católica Argentina.* Buenos Aires.
- Rullansky, Ignacio (2024): *El judaísmo grotesco de Milei: una forma de enunciación política.* In: *Nueva Sion* 1107 (März-April 2024): 8-9.
- Sarlo, Beatriz (2022): *»Un utopista de derecha«.* In: *Noticias* (23.4. 2022): 20-25.
- Schäfer, Armin / Zürn, Michael (2021): *Die demokratische Regression. Die politischen Ursachen des autoritären Populismus.* Berlin.
- Schorr, Martín (2023): *Democracia, economía y captura del Estado.* In: *Nueva Sociedad* (Nov.-Dic. 2023): 88-98.
- Semán, Pablo (2023): *Introducción. La Piedra en el espejo de la ilusión progresista.* In: *Está entre nosotros. ¿De dónde sale y hasta dónde puede llegar la extrema derecha que no vimos venir?* Buenos Aires: 9-42.
- / Alconada Mon, Hugo (2024): *»Milei es el grito que estaba en el corazón de muchos«* (Interview). In: *La nación* (3.2.2024).
- Semán, Pablo / Welschinger, Nico (2023a): *11 tesis sobre Milei.* In: *Revista Anfibia* (18.8.2023). URL: <https://www.revistaanfibia.com/>, Zugriff: 4.4.2024.
- (2023b): *Juventudes mejoristas y mileísmo de masas. Por qué el libertarismo las convoca y ellas responden.* In: Semán, Pablo (Hg.): *Está entre nosotros. ¿De dónde sale y hasta dónde puede llegar la extrema derecha que no vimos venir?* Buenos Aires: 163-202.
- Stefanoni, Pablo (2021): *¿La rebeldía se volvió de derecha? Cómo el antiprogresismo y la anticorrección política están construyendo un nuevo sentido común (y por qué la izquierda debería tomarlos en serio).* Buenos Aires.
- Vázquez, Melina (2023a): *Los picantes del liberalism. Jóvenes militantes de Milei y »nuevas derechas«.* In: Semán, Pablo (Hg.): *Está entre nosotros. ¿De dónde sale y hasta dónde puede llegar la extrema derecha que no vimos venir?* Buenos Aires: 81-122.
- (2023b): *¿Quiénes son y cómo piensan las Mujeres por la Libertad y las Pibas Libertarias?.* In: *Latfem* (29.12.2023). URL: <https://latfem.org/>, Zugriff: 4.4.2024.
- Vommaro, Gabriel (2023): *Los jóvenes contra la cancha inclinada.* In: *Le monde diplomatique* 1/2023, Ed. Cono sur: 6-7.
- Wayand, Gerhard (1998): *Pierre Bourdieu: Das Schweigen der Doxa aufbrechen.* In: Imbusch, Peter (Hg.): *Macht und Herrschaft: Sozialwissenschaftliche Konzepte und Theorien.* Wiesbaden: 221-237. DOI: [https://doi.org/10.1007/978-3-663-10691-3\\_13](https://doi.org/10.1007/978-3-663-10691-3_13).
- Wörsching, Mathias (2020): *Faschismustheorien: Überblick und Einführung.* Stuttgart.

**BERTZ + FISCHER**

Reihe  
**RECHT – STAAT – KRITIK**



AG Rechtskritik (Hg.)  
**Rechtskritik mit Louis Althusser**  
216 Seiten | Pb. | Fadenheftung  
14,8 x 21 cm | € 20,- [D]  
ISBN 978-3-86505-805-8

Mit Beiträgen von Katja Diefenbach,  
André Kistner, Ingo Kramer, Hanna  
Meißner, Jens Christian Müller-Tuckfeld,  
Matthias Peitsch, Christian Schmidt,  
Laurent de Sutter und Frieder Otto Wolf.

AG Rechtskritik (Hg.)  
**Rechts- und Staatskritik nach  
Marx und Paschukanis**  
140 Seiten  
Pb. | 14,8 x 21 cm | € 14,90 [D]  
ISBN 978-3-86505-802-7

Mit Beiträgen von Andreas Arndt,  
Simon Birnbaum, Ingo Elbe, Andreas  
Fisahn, Heide Gerstenberger, Jakob  
Graf, Andreas Harms, Mohammad  
Kalali, Ashkan Khorasani, André  
Kistner, Ingo Kramer, Anne-Kathrin  
Krug und Matthias Peitsch.



**BERTZ + FISCHER**

Stephan Lessenich  
Thomas Scheffer (Hg.)  
**Gesellschaften unter  
Handlungszwang**  
Existenzielle Probleme,  
Normalität und Kritik

Christine Hentschel  
Susanne Krasmann  
Henning Laux  
Stephan Lessenich  
Thomas Scheffer  
IfS Aus der Reihe

BERTZ + FISCHER

Stephan Lessenich /  
Thomas Scheffer (Hg.)  
**Gesellschaften unter  
Handlungszwang**  
Existenzielle Probleme,  
Normalität und Kritik  
IfS Aus der Reihe 2  
128 Seiten  
Paperback, 11 x 17 cm  
€ 15,- [D] / € 15,50 [A]  
ISBN 978-3-86505-852-2

Klimawandel, Armutsmigration, Krieg: Wir stehen vor einer ganzen Reihe existenzieller Probleme, die spätmoderne Gesellschaften ebenso herausfordern wie deren Gesellschaftswissenschaften – und beide allem Anschein nach überfordern. Der Band fragt danach, wie der Problemschwere zunächst wissenschaftlich, sodann aber auch gesellschaftlich überhaupt Rechnung zu tragen wäre: Was bräuchte es, um den existenziellen Charakter von Problemen zu realisieren, also zum einen zu erkennen, zum anderen aber auch zur Leitlinie des eigenen Handelns zu machen? Was verhindert die so verstandene Realisierung der großen Fragen unserer Zeit? Und wie wäre es um die überkommenen Formen gesellschaftlicher Normalitätsproduktion bestellt, wenn existenzielle Probleme als solche anerkannt und angegangen würden? Das Buch ist als Debattenband konzipiert, in dem die Herausgeber auf kritische Repliken zu ihren jeweiligen Positionen gemeinsam Stellung beziehen.

Mit Beiträgen von Christine Hentschel, Susanne Krasmann, Henning Laux, Stephan Lessenich und Thomas Scheffer.

[www.bertz-fischer.de](http://www.bertz-fischer.de) | [mail@bertz-fischer.de](mailto:mail@bertz-fischer.de) | Newsletter: [bertz-fischer.de/newsletter](http://bertz-fischer.de/newsletter)